

Harry Gacker pickt sich durch

von Theresa Hannig

LESEPROBE

1. Harry Gacker schlüpft

Das erste was Harry Gacker von der Welt hörte war das Piepen seiner Geschwister. Er selbst schlief noch in seinem Ei, war ganz dicht gepackt und in sich gerollt. Er wollte noch nicht schlüpfen, im Ei war es so gemütlich.

Doch wo erst nur ein einziges Piepen zu hören war, wurden schnell zwei, drei, vier daraus und nach ein paar Stunden war Harrys Welt erfüllt von den kräftigen Stimmen seiner Geschwister. Dazu kam ein Knacken, gefolgt von einem Poltern und schon bald begann sein Ei zu schwanken, als würde jemand von außen dagegen rempeln.

Mit einem Mal war ihm das Ei zu klein. Er wollte wissen, wie das Draußen war. Und so hob er seinen Kopf und begann mit dem Schnabel an die Innenseite der Schale zu picken. Tack, tack, tack, dann eine kleine Drehung und wieder tack, tack. Schon war ein Riss zu sehen, durch den ein feiner Lichtstrahl fiel. „So einfach ist das!“, dachte Harry und machte sich voller Eifer daran, weiter zu picken. Doch ganz so leicht, war es dann doch nicht.

Die Schale war hart und unnachgiebig und Harry musste sich winden und drehen, um den Riss zu vergrößern. Derweil hörte er, wie es draußen schon ordentlich rumorte und immer mehr piepende Küken umhertrampelten und gegen sein Ei stießen. Harry wollte mitmachen, wollte auch frei sein. Aber der Schale war das egal. Also blieb ihm nichts anderes übrig als weiter zu picken, bis der obere Teil des Eis – nach Stunden – einmal kreisrund angepickt war und Harry nur noch ein durchscheinender Deckel von der Außenwelt trennte. Jetzt nahm er all seine Kraft zusammen, stemmte sich mit Kopf und Beinen und Flügeln nach außen und endlich – knacks, gab der Schalendeckel nach und Harry Gacker purzelte aus dem Ei hinaus in die Welt.

2. Harry Gacker kann nicht stehen

Mit klopfendem Herzen blieb Harry liegen, den Hintern noch halb im Ei, die Schale auf dem Kopf. Um ihn herum hüpfen und zwitscherten seine Geschwister, bunte flauschige Federbäusche, die aufgeregt durcheinanderliefen und laut ihren Schlupf feierten. Harry selbst war nicht flauschig. Er war noch feucht und sein Federflaum war ganz verklebt. Im Ei war es so schön gewesen. Jetzt war die Welt plötzlich da und sie war laut und kalt und die Schale, auf der er lag, war ganz schön ungemütlich. Als er

sich umsah, bemerkte Harry, dass neben den vielen offenen Eierschalen, aus denen seine Geschwister geschlüpft waren, auch einige unversehrte Eier lagen. Sie waren seltsam still und leise. Mit einem Mal war Harry sehr froh, dass er es aus dem Ei herausgeschafft hatte.

Jetzt wollte er auch losrennen. Er wollte aufspringen, seine Flügel spreizen, und mit seinen Geschwistern um die Wette laufen, damit der Flaum endlich trocknete. Aber – es ging nicht. Harry richtete sich auf, aber seine Füße fanden auf dem Boden keinen Halt. Er drehte sich, versuchte es noch mal und schaffte es mit einem Flügelschlag nach oben, aber kaum hatte er sich hingestellt, knickten seine Beine zur Seite weg. Eins nach links und eins nach rechts. Was sollte das denn? Harry blieb liegen und beobachtete seine Geschwister. Ihre Zehen spreizten sich elegant nach außen und ihre Beine machten genau was sie sollten. Harry versuchte es ihnen nachzumachen, aber es klappte wieder nicht. Verzweifelt piepte er so laut er konnte. Die anderen Küken kamen zu ihm gelaufen.

„Was ist los mit dir?“, fragte ein großes braunes Küken.

„Warum stehst du nicht auf?“, fragte ein anderes mit hellem Schnabel.

„Ich kann nicht. Ich weiß nicht, wie das geht“, sagte Harry.

„Aber da gibt es doch nichts zu wissen. Das ist doch normales Hühnern. Das einfachste der Welt“, sagte ein Küken mit dicken, knubbeligen Beinen, das

schon ganz trocken und flauschig war. „Stell einfach ein Bein vor das andere.“

„Schaut doch mal seine Füße“, sagte das braune Küken und pickte versuchsweise dagegen. „Die sind ja ganz krumm.“ Die anderen Geschwister kamen neugierig näher und pickten seine Zehen an. Jeder wollte Harrys schiefe Füße sehen.

„He, lasst das“, protestierte Harry und schlug heftig mit den Flügeln. Die Geschwister piepten aufgeregt. „Harry hat schiefe Füße, Harry hat schiefe Füße.“ Das wollte Harry Gacker sich nicht gefallen lassen. Er versuchte noch einmal, aufzustehen, stemmte die Zehen in den Boden und erhob sich. Doch nach einer Sekunde knickten die Beine wieder weg und er fiel um. Da fiel plötzlich ein Schatten über Harry. Die Geschwister stoben auseinander und drückten sich ängstlich in eine Ecke der Welt. Starr vor Entsetzen blickte Harry dem Schatten entgegen, der sich über ihn senkte, sich um ihn schloss und ihn in die Höhe hob. „Das war's dann wohl“, war Harrys letzter Gedanke. „Das Leben hatte ich mir eigentlich länger vorgestellt.“

Doch dem letzten Gedanken folgten noch weitere: „Der Schatten ist schön warm“ und „Der Schatten ist schön weich“ und „Der Schatten hat mich noch gar nicht gefressen“.

Vorsichtig öffnete Harry die Augen. Er lag auf dem federlosen Flügel eines unglaublich großen Wesens. Es blickte aus einem ebenso federlosen Gesicht auf ihn herab und befühlte seine Zehen.

„Du musst keine Angst haben“, sagte eine tiefe brummende Stimme neben Harry. „Frauchen wird sich um dich kümmern und dann kannst du zurück in die Kiste.“ Harry drehte den Kopf, um zu sehen, woher die Stimme kam, aber er konnte außer dem riesenhaften Frauchen nichts erkennen.

Dieses machte die seltsamsten Sachen mit Harry: Als erstes tupfte sie ihn mit einem weichen Tuch trocken. Dann zog sie ihm eine Hose an – jawohl eine Hose! Und als letztes klebte sie ihm mit einem eigenartigen gelben Papier Schuhe an die Füße, sodass seine Zehen gerade nach vorne gebogen wurden. Harry wusste nicht, was all das sollte, aber er dachte sich: „Bisher hat Frauchen mich nicht gefressen, also kann es nicht so schlimm sein.“

Als Frauchen Harry wieder absetzte, piepste er vor Glück: Er konnte stehen, ja er stand wirklich. Vor lauter Begeisterung verlor er das Gleichgewicht und fiel um. Sofort rappelte er sich wieder auf, denn die Hose sorgte jetzt dafür, dass seine Beine nicht mehr wegknickten. Aber Stehen war so anstrengend, dass seine dünnen Beinchen schon bald schmerzten und er sich zum Ausruhen hinsetzen musste. Doch schon bald drückte er sich wieder hoch und versuchte es erneut. Als er endlich zu erschöpft war, um auch nur einen Muskel zu rühren, wurde ihm bewusst, dass er ganz allein war. Von seinen Geschwistern hörte er nur ein weit entferntes Zwitschern. Harry rief nach

ihnen, aber niemand antwortete. Da bekam er es mit der Angst zu tun. Kleine Küken sollten nicht allein sein, das wusste er und er piepte so laut er konnte.

„Hab keine Angst, Harry Gacker“, sagte die brummende Stimme, die er schon zuvor gehört hatte. „Ich halte Wache.“ Und obwohl Harry nicht sehen konnte, woher die Stimme kam, glaubte er ihr und schlief ein.

3. Harry lernt Frauchen kennen

Als Harry erwachte, rappelte er sich gleich hoch, um Stehen zu üben, bis die Beine unter ihm nachgaben und er von vorne anfangen musste. Ohne Unterlass mühte er sich ab. Und am Abend konnte er schon einige Minuten das Gleichgewicht halten.

Am nächsten Morgen spürte Harry ein schlimmes Gefühl in seinem Bauch. Er wusste nicht, was es war und wusste auch nicht, was er dagegen tun konnte. Also machte er sich wieder daran, das Stehen zu üben. Doch das leere Gefühl wurde immer Schlimmer und irgendwann wurde er so schwach, dass er – einmal umgefallen – nicht mehr aufstehen konnte. Er schloss die Augen und lauschte dem Piepen seiner Geschwister die irgendwo in einer anderen Kiste umherflitzten und er träumte davon, auch so leicht und glücklich zu sein wie sie und mit ihnen durch die Kiste zu

flattern und schneller und höher zu springen als das braune Küken oder das mit dem hellen Schnabel.

Mit einem Mal fühlte er sich wieder emporgehoben. Als er die Augen öffnete lag er wieder auf den Händen von Frauchen. Während die eine Hand ihn festhielt, senkte sich die andere mit einem seltsamen weißlichen Gegenstand herab. Und als Harry noch darüber nachdachte, was das für ein Ding war, schob es sich plötzlich in seinen Schnabel.

„Nein, lass das!“, wollte Harry piepsen und den Kopf wegdrehen. Doch da tropfte schon etwas Nasses in seinen Schnabel und kaum hatte es seine Zunge berührt, war alle Furcht verflogen. Gierig schlang Harry den Getreidebrei hinunter, der seinen Bauch mit Glück und Kraft füllte. Das war es, was er den ganzen Tag gebraucht hatte: Futter!

Als Frauchen ihn wieder in seine Kiste setzte, schlief Harry zum ersten Mal in seinem Leben satt sein.

Von nun an holte Frauchen Harry immer wieder zu sich, erneuerte seine Hose oder seine Schuhe und fütterte ihn mit köstlichem Brei. Und wenn sie ihn wieder in die Kiste setzte, übte Harry zu stehen. Und als er stehen konnte, übte er zu laufen wie seine Geschwister. Am Anfang war es leichter, rückwärts zu gehen, denn da waren die schlaffen Zehen nicht im Weg. Doch es dauerte nicht lange, da stand Harry mit dem Rücken zur Wand und dann

wusste er nicht weiter und Frauchen musste ihn umdrehen, damit er weiterlaufen konnte.

Manchmal hob Frauchen ihn aus der Kiste und tunkte seinen Hintern in warmes Wasser. Harry strampelte wild, denn sein Flaum war nicht dafür gemacht, nass zu werden.

„Zappel nicht so“, hörte Harry da wieder die Stimme. „Frauchen weiß schon, was sie tut.“ Und wirklich. Kaum war Harrys Po sauber, holte Frauchen ein übergroßes silbernes Etwas, das ohrenbetäubend dröhnte und einen warmen Wind ausstieß, der Harrys Hintern trocknete, bis der Kükenflaum auch dort ganz flauschig war.

4. Harry kommt zu seinen Geschwistern

Eines Tages setzte Frauchen Harry nicht zurück in seine kleine Kiste, sondern zu seinen Geschwistern.

„Sind die groß geworden“, dachte Harry, als er sie sah.

Die anderen Küken kamen herbeigerannt, piepten aufgeregt.

„Was ist das?“, fragte ein schwarzes Küken und pickte seine frisch gewechselte Hose an.

„Wofür brauchst du das?“, fragte das Küken mit den knubbeligen Beinen und pickte seine Schuhe an.

Harry schlug mit den Flügeln, dass die Geschwister nach hinten wichen. In diesem Moment senkten sich Frauchens Hände in die Kiste und legten einen großen Büschel Gras und Blumen hinein. Vor Schreck stürzten Harrys Geschwister in eine Ecke der Kiste, die vom großen schwarzen Dach der Elektroglucke bedeckt wurde.

„Was ist denn los mit euch?“, fragte er verwundert.

„Die Hände“, keuchte eines seiner Geschwister. „Die großen Hände sind gefährlich“.

„Nein, die tun euch nichts“, sagte Harry mit Bestimmtheit und ging stolz – Schritt für Schritt in Richtung des Grasbüschels. Als die anderen Küken sahen, dass er nicht gefressen wurde, stürmten sie aus ihrem Versteck hervor, stießen ihn dabei zu Boden, und begannen aufgeregt in dem Gras herumzuscharren. Ächzend mühte Harry sich wieder auf die Beine. Er hatte all seine Konzentration gebraucht, um die paar Schritte vorwärts zu laufen. Also blieb er jetzt am Rand stehen und beobachtete seine Geschwister. Wie leicht ihnen alles fiel. Wie selbstverständlich sie rannten und pickten und scharren.

„Was ist mit dir, Harry Gacker?“, fragte das schwarze Küken. „Willst du nicht auch von dem Gras probieren?“

„Ich weiß nicht, wie“, sagte Harry und piepte leise.

„Aber das ist doch das einfachste der Welt. Hingehen, Scharren, Picken“, sagte das Küken und tat genau das.

Harry versuchte, es ihm nachzumachen und fiel um. Hingehen, Scharren und Picken war für Harry noch eine Nummer zu groß.

Nachdem die Geschwister das Gras ganz durchwühlt hatten und sich müde in die Ecke unter die Elektroglocke legten, verstand Harry auch, wozu sie gut sein sollte: Hier war es warm wie in einem Ei. Vorsichtig stakste er zu seinen Geschwistern und kuschelte sich zu ihnen. Zwischen all den weichen Körpern, die nach Heu und Huhn rochen fühlte er sich sehr wohl.

Er wurde von hektischem Treiben geweckt. Die Geschwister piepten und flatterten wie er es schon oft aus seiner Kiste gehört hatte. Frauchen brachte eine neue Schüssel mit Wasser und Körnern und die Küken scharten sich darum um zu fressen und zu trinken. Harry beobachtete sie dabei und versuchte sich noch einmal in Erinnerung zu rufen, wie das ging: Gehen, scharren, Picken. War doch eigentlich ganz einfach. Aber als er es versuchte, landete er am Ende wieder in einer Ecke der Kiste und wusste nicht weiter. Er piepte laut und tatsächlich kam Frauchen, hob ihn hoch und stellte ihn vor den Futternapf. Sie hielt ihn fest und so konnte auch Harry Gacker sich hinabbeugen und Picken – ohne Laufen und Scharren zwischendrin alles kein Problem. Die anderen Geschwister piepten aus

ihrem Versteck und schimpfen: „Was machst du denn da, Harry Gacker? Das ist doch kein richtiges Hühnern.“ Aber Harry war das egal. Er pickte bis er satt war und trank bis er satt war und als Frauchen ihn losließ war er rundum zufrieden.

5. Harry lernt Jule kennen

Am nächsten Morgen waren die Geschwister seltsam still. Sie piepten und scharrten, aber richtiges Getobe wollte nicht aufkommen.

„Was ist denn los?“, fragte Harry.

„Frauchen hat heute morgen ein Küken geholt“, sagte das schwarze Geschwisterchen und piepte leise.

„Warum?“, fragte Harry.

„Sie hat es sicher gefressen“, sagte das Küken mit dem hellen Schnabel und die anderen zuckten furchtsam zusammen.

„Nein, das glaube ich nicht“, sagte Harry, aber die anderen drehten ihm den Rücken zu und eines pickte ihn sogar missbilligend in die Seite.

Den ganzen Tag über lugten sie immer wieder nach oben zum Rand der Kiste, als fürchteten sie, dort die Hände von Frauchen zu sehen.

Da hörte Harry plötzlich wieder die tiefe Stimme: „Frauchen hat das Küken nicht gefressen“

Die Geschwister erschrakten und stürmten laut piepend unter die Elektroglocke. Aber Harry, der gar nicht stürmen konnte, blickte nach oben und erkannte am Rand der Kiste ein seltsames Wesen. Es war über und über mit weißem Flaum bedeckt, hatte schwarze Augen und ein riesiges Maul mit ebenso schwarzer Nase.

„Wer bist du?“, fragte Harry.

„Ich bin Jule. Ich bin eine ganz feine!“

„Ich bin Harry Gacker. Ich bin ein Hahn. Was ist mit dem Küken passiert?“

„Manche Küken wachen am Morgen nicht mehr auf. Um die kümmert sich Frauchen.“

„So wie um mich?“

„Genau. Frauchen ist der beste Mensch der Welt.“

„Woher weißt du das?“

„Ich kenne mich aus.“

Am nächsten Tag nahm Frauchen Harry Gacker wieder aus der Kiste. Obwohl er die Geschichten seiner Geschwister nicht glauben wollte, hatte er diesmal doch ein kleines Bisschen Angst, dass Frauchen ihn diesmal fressen würde, doch es geschah etwas ganz anderes. Frauchen nahm ihm die Hose und die Schuhe ab. Und obwohl die Schuhe seine Zehen nach vorne gebogen hatten, kehrten diese nun – unbeschuh – wieder in ihre

ursprüngliche Position zurück. Sie krümmten sich in alle Richtungen - nur nicht nach vorne. Doch als Frauchen Harry wieder in die Kiste setzte, geschah das Wunder. Seine Beine knickten nicht mehr weg. Er stand – ganz alleine! Vorsichtig wagte er den ersten Schritt und siehe da: es funktionierte! Harry piepte laut und schlug voller Stolz mit den Flügeln. „Seht her, seht her, ich kann stehen!“, rief er seinen Geschwistern zu. Sie kamen herbei und beäugten ihn kritisch. „Du hast immer noch krumme Füße“, sagte das schwarze Küken schließlich. „Und deine Beine sind ganz dünn“, sagte das mit den knubbeligen Beinen. „Und du bist viel kleiner als wir“, sagte das große braune Küken. Da flatterte Harry mit den Flügeln und piepte so laut er konnte und die Geschwister flohen erschrocken unter die Elektrolucke. „Gut gemacht, Harry Gacker“, sagte Jule, die wieder über den Rand der Kiste lugte. „Lass dich nicht unterkriegen.“

6. Der Umzug

Bald darauf holte Frauchen ein Küken nach dem anderen aus der Kiste und steckte sie in einen engen dunklen Karton. Die Geschwister waren vor lauter Schreck ganz still geworden und piepsten nur manchmal leise vor sich hin. Harry Gacker wartete geduldig ab, was passieren würde. Als alle verstaut

waren, fühlte er wieder das gleiche Ziehen in seinem Bauch, das er schon kannte, wenn Frauchen ihn aus der Kiste hob. Der Boden schwankte, sodass auch die anderen Küken kaum das Gleichgewicht halten konnten. Harry lag am Boden des Kartons und blickte durch die Ritzen nach draußen. Weit unter ihm rauschte der Boden in grün-braunen Schlieren vorbei.

„Wir fliegen“, rief er aufgeregt, aber seine Geschwister waren viel zu verängstigt, um sich für das Wunder begeistern zu können.

Kurz darauf war der Flug schon wieder vorbei. Der Karton wurde abgestellt und Frauchen öffnete eine Klappe. Die Geschwister hatten sich wieder in eine Ecke gedrängt und warteten darauf, bis jemand anders den ersten Schritt machte. Von draußen wehte ein Duft nach frischem Gras und Erde in den Karton hinein.

„Das ist eigentlich genau wie schlüpfen“, versuchte Harry sich selbst Mut zu machen und wagte sich als erster zum Ausgang.

Als er aus dem Karton hüpfte, vergaß er für einen Augenblick zu atmen. So groß und hell war das Draußen. Es war voller Dinge, die er noch nicht kannte und es wurde bewohnt von riesigen Hühnern! Harry piepte kurz. Er wollte sich nicht fürchten! Endlich fasste er sich ein Herz und sagte: „Hallo. Ich bin Harry Gacker. Ist das unser neues zu Hause?“

Eine sehr große Henne, fast so hoch wie die alte Hühnerkiste trat auf ihn zu und guckte ihn kritisch mit einem Auge an. Versuchsweise pickte sie seinen

schiefen Zeh an. Aber das wollte sich Harry nicht gefallen lassen. Er spreizte die Flügel und pickte zurück. Die Henne gackerte erschrocken und stob davon. Jetzt näherte sich der Hahn. Er war noch größer als die Henne. Kamm und Kehllappen leuchteten rot und sein Gefieder glänzte in der Sonne. Die Beine des Hahns waren so groß und kräftig, dass Harry bei ihrem Anblick ein bisschen zitterte. Der Hahn musterte ihn von oben bis unten und Harry konnte nichts weiter tun, als dazustehen und abzuwarten, was passieren würde. Endlich stieß der Hahn einen ohrenbetäubenden Schrei aus. Harry wusste sofort: „Der Hahn hat gekräht!“ Das wollte er eines Tages auch können.

„Ich bin Maxim Gacki“, sagte der Hahn und begann zu scharren, damit auch die Geschwister hinter Harry seine starken Beine sehen konnten. „Alles hört auf mein Kommando. Wenn ihr tut, was ich sage, dann dürft ihr bleiben.“